

lichen Ergebnissen. Die Vorschläge der Datierung reichen von 1139 bis 1173. Für die Herkunft stehen burgundische Zentren (Cluny, Vézelay), Nordfrankreich (St. Denis, Tours) ebenso zur Disposition wie normannische Einflüsse oder die Möglichkeit, daß französische Kleriker die Hs. in Compostela anfertigten. Der Band dokumentiert die aktuelle Forschungskontroverse um dieses Monument einer „Europeanization of hispanic art and music“ (S. XII), das die Wechselwirkung zwischen spanischer und französischer Kunst und Kultur am Übergang von der Romantik zur Gotik sowie die Wechselwirkung zwischen Buchkunst, Ikonographie, Skulptur und Architektur in exemplarischer Weise aufzeigt.

Hedwig Röckelein

Helga Susanne Schmidtberger, Die Verehrung der Heiligen Elisabeth in Böhmen und Mähren bis zum Ende des Mittelalters (Kultur- und geistesgeschichtliche Ostmitteleuropa-Studien 4), Marburg 1992, N. G. Elwert Verlag, ISBN 3-7708-0981-5, 252 S., DM 52. – Die Marburger slawistische Diss. behandelt nach einem Überblick über die weltlichen und geistlichen Träger des Elisabeth-Kultes (S. 15–41) und einer Zusammenstellung von Reliquien- und Patrozinienbelegen sowie bildlicher Darstellungen (S. 43–54) vor allem die vorwiegend lateinischen literarischen Kultzeugnisse (S. 83–193) und bezieht nur kurz die vergleichsweise geringe alttschechische (S. 195–225) und deutsche Überlieferung (S. 227–229) mit ein. Die z. T. sehr detailliert vorgestellten und meist erstmals veröffentlichten hagiographischen und liturgischen Texte aus knapp 50 Hss. und Frühdrucken zeugen von einer breiten Übernahme, Kompilation und Ausschmückung des in Deutschland im 13. und frühen 14. Jh. verbreiteten bzw. entstandenen Elisabeth-Schrifttums, insbesondere der Elisabeth-Vita des Dietrich von Apolda und des Elisabeth-Kapitels der *Legenda Aurea*. Daneben werden mit dem Elisabeth-Hymnus des Albert von Prag (S. 117 ff.), der Elisabeth-Predigt des Jan Milic von Kremsier (S. 120 ff.) oder der Krumauer Bilderhandschrift (S. 141 ff.) auch eigenständige Beiträge erkennbar. Wesentliche Träger des Elisabeth-Kultes, der in Böhmen und Mähren seinen Höhepunkt im späten 14. und frühen 15. Jh. erreichte, waren neben dem Königshaus (Agnes von Böhmen, Karl IV.) die Orden und die deutschen Siedler. Seit dem 14. Jh. mehren sich Ansätze einer „Bohemisierung“ der Heiligen, wobei Elisabeth – der allgemeinen Entwicklung ihres Kultes entsprechend – mehr und mehr zur Spitalheiligen stilisiert wurde. Das Verdienst der fleißigen Arbeit liegt vor allem in der erstmaligen Zusammenstellung, auszugsweisen Edition und Vorlagenermittlung zahlreicher, meist schwer zugänglicher in Böhmen und Mähren überlieferter bzw. entstandener Elisabeth-Texte, mit der die Verfasserin weit über ihren Untersuchungsraum hinaus einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Elisabeth-Hagiographie wie zur Kenntnis der spätm. Kultbeziehungen in Mitteleuropa leistet. Als einer der frühesten Belege für die Elisabeth-Verehrung in Böhmen sei die 1259/60 aufgezeichnete, aber einige Jahre weiter zurückreichende Nachricht des Dominikaners Gerhard von Frachat nachgetragen, wonach eine Prager Bürgerin ihr ungeborenes Kind, *si autem femina esset, devovit sancte Elizabet, que de novo fuerat tunc canonizata* (Vitae Fratrum Ordinis Praedicatorum, ed. B. Reichert, 1896, S. 134).

Matthias Werner

Alle fonti della spiritualità silvestrina II: Vita di San Silvestro, Beato Giovanni dal Bastone, Beato Ugo, San Bonfilio. Testo latino e versione italiana, a cura di